

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amtlicher Teil.

Den 8. Februar 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1907 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. und 9. Februar 1908 (Nr. 32 und 33) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Folge 28 „Allgemeines Tagblatt“ vom 4. Jänner 1908.
Nr. 3 „Grobian“ vom 30. Jänner 1908.
Nr. 5 „Grazzer Wochenblatt“ vom 2. Februar 1908.
Nr. 30 „Arbeiterwille“ vom 4. Februar 1908.
Nr. 17 „L'Alto Adige“ vom 22./23. Jänner 1908.
Nr. 5 „Kraj“ vom 1. Februar 1908.
Nr. 5 „Rährisch-schlesische Post“ vom 1. Februar 1908.
Nr. 10382 „L'Indipendente“ vom 31. Jänner 1908.
Nr. 33 „Naprzód“ vom 3. Februar 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und Amerika.

Aus London wird berichtet: Infolge der Bestimmtheit, mit welcher die Nachricht vom Plane eines russisch-amerikanischen Bündnisses vor kurzem auftrat, befaßte man sich in manchen hiesigen Kreisen mit Nachforschungen darüber, ob etwa die erwähnte Behauptung in einem, sei es noch so geringen Maße den Reflex von Absichten gebildet habe, die an den in dieser Angelegenheit maßgebenden Stellen in Erwägung gezogen wurden. Das Ergebnis war von vollständig negativer Art. Was zunächst die Form der angeblich im Zuge befindlichen Neugestaltung der Beziehungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß der Abschluß von Bündnissen einer in Washington seit längster Zeit festgehaltenen politischen Tradition zuwiderläuft. Würde man nicht in Amerika dieser Überlieferung unerschütterliche Treue bewahren, so wäre der Regierung der Vereinigten Staaten der Gedanke einer Allianz mit einer der europäischen

Mächte schon in früheren internationalen Situationen nahe gelegen. Derartige Kombinationen liegen jedoch außerhalb des Rahmens der amerikanischen Politik. Aber auch abgesehen von der Formfrage ist in den Beziehungen zwischen Washington und St. Petersburg kein Vorgang zutage getreten, der auf die Absicht hindeuten würde, dem bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse die Gestalt eines engeren Einvernehmens zu geben.

Marokko.

Man schreibt aus Paris: Bei der Erwägung einer etwaigen militärischen Aktion, welche Sultan Abd-el-Aziz zur Wiedererlangung der Herrschaft in Fez unternehmen könnte, drängt sich die Frage auf, auf welche Weise er in der Lage wäre, sich die hierfür nötigen Geldmittel zu verschaffen. Der Minister des Äußern, Herr Pichon, hat in seiner letzten Rede über die marokkanische Angelegenheit darauf hingewiesen, daß der Maghzen eine neue Anleihe nur unter den Bedingungen der Akte von Algier aufnehmen könne, das heißt, daß die französische Regierung in keinem Falle die Initiative zur Verwirklichung eines Anleiheplans für den Maghzen ergreifen werde. Der Maghzen müßte sich daher an Privatbanken wenden, und wenn die von diesen Instituten gestellten Bedingungen von der marokkanischen Bank für vorteilhaft erachtet werden, so wird sie auf Grund der ihr zuerkannten Privilegien an die Stelle der betreffenden Privatbanken treten und die Anleihe selbst begeben können. Andererseits ist aber leicht einzusehen, daß die Bürgschaften, welche der Maghzen in der gegenwärtigen Lage des Landes zu bieten vermag, weder den Privatbanken, noch der marokkanischen Bank als hinreichend erscheinen könnten, um ohne Vermittlung der französischen Regierung ein Darlehen zu gewähren. Es wird daher die Frage erwogen, ob die französische Regierung dem Maghzen in dieser Rich-

tung ihre Unterstützung leihen soll. Da Abd-el-Aziz der legitime, von den Mächten anerkannte Sultan ist, mit dem die Vertreter Frankreichs und Spaniens in Rabat verhandelt haben, so sind die politischen Kreise zu der Annahme geneigt, daß die französische Regierung im Geiste des übernommenen Mandats und im Interesse aller beteiligten Mächte handeln würde, wenn sie dem Maghzen in der erwähnten Art zu Hilfe kommt, um ihm die Herbeischaffung der für ihn unerläßlich notwendigen Mittel zu erleichtern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Februar.

Aus Agram, 8. Februar, wird gemeldet: Bei der heute vormittag vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der frühere Bürgermeister Dr. Mrus mit 34 von 45 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Aus Belgrad, 8. Februar, wird berichtet: Der bulgarische diplomatische Agent Rizov hat heute dem König sein Abberufungsschreiben überreicht.

Das „Deutsche Volksblatt“ führt in einer Besprechung der Lage in Rußland aus, daß die Unsicherheit der Situation von allen als lästig empfunden wird. Was die Duma zu erwarten hat, wenn eine Klärung zustande kommt, ist nicht recht ersichtlich. Alle gestehen, daß die kaiserliche Macht stark ist und die Situation so vollkommen beherrscht, daß ihr Wille entscheidend für die Lösung jeder Frage ist und daß ein Widerstand diesem Willen gegenüber nicht denkbar ist. Nicht minder steht es fest, daß der Kaiser die Tendenz hat, diese seine Machtvollkommenheit ungeschwächt zu erhalten und eventuell sogar zu stärken. Bei einer solchen Stimmung in allerhöchsten Kreisen eine Klärung der Situation fordern, heiße soviel, als dem letzten Schein einer Verfassungsmäßigkeit den Garau zu machen.

Fenilleton.

Die alte Tante.

Skizze von Emil Romanus. (Schluß.)

Tante Ulrikens Gesicht wird plötzlich ernst — sehr ernst. Eine schlimme Ahnung preßt ihr Herz zusammen. Erida war ja auch immer so ein kleiner Eigensinn und Troßkopf gewesen, wie — nun ja — wie einst eine andere junge Braut.

Jetzt hebt das junge Mädchen den blonden Kopf und wirft ihn in den Nacken. In den braunen Augen funkelt es, und um den üppigen Mund zuckt es vor Erregung und — Troß. Heftig stößt sie die Worte heraus: „Tante — Tante Ulrike — ich muß dir etwas sehr Wichtiges mitteilen. Niemand weiß es bis jetzt, du sollst die erste sein, die es erfährt. Ich habe mich mit Felix überworf — ich habe ihm gesagt, daß er gehen könne — er brauche gar nicht wiederzukommen. Und — und — jetzt ist alles aus — alles —“

Die Worte erklingen ihr in der Kehle, und mit halb trogigen, halb wehmütigen Augen starrt sie vor sich hin.

Die Tante war bei den letzten Worten zusammengekauert. Jetzt faßt sie die Hände des Mädchens und sagt:

„Kind — nun höre einmal zu. Ich hatte in meiner Jugend eine Freundin, ein liebes, gutes Mädchen, das nur einen Fehler hatte: sie war eigensinnig und bestand gern auf ihrem Kopfe. Auch neigte sie zu raschen, unüberlegten Handlungen, wenn sie zornig war. Sie verlobte sich mit

einem hübschen jungen Mann, und beide hatten sich sehr lieb. Viele beneideten sie wegen ihres Glückes. Aber schon nach kurzer Zeit machte sich der Fehler meiner Freundin geltend. Anfangs gab es kleine Plänkeleien, auf die dann immer wieder eine rührende Veröhnung folgte. Eines Tages aber, siehst du, — eines Tages da gab es einen großen Riß. Gott — eigentlich um nichts — aber der Riß war trotzdem da. Und in ihrem wilden Troß und Jähzorn machte es die Braut wie du —“

In gespannter Erwartung hängen Eridas Blicke an dem Munde der alten Tante.

„Und — was wurde dann?“ forscht sie.

„Dann —“, die Züge der Tante werden plötzlich ganz traurig, und langsam fährt sie mit leiser Stimme fort: „Dann kam der Tod —“

„Tante!“ schreit Erida auf und umflammt wie in jäher Angst die Hände der Erzählerin.

„Der Bräutigam fiel im Kriege, der kurz darauf ausbrach. In seiner Verzweiflung hatte er den Tod gesucht. Die junge Braut aber blieb in der tiefsten Reue zurück. — Doch die heißesten Reuetränen bringen einen Toten nicht wieder.“

Das Schluchzen des jungen Mädchens unterbricht die Stille, die den Worten der Tante folgt.

„Kind,“ sagt diese, indem sie liebevoll ihren Arm um den zitternden Mädchenleib legt, „noch ist es Zeit. Noch ist es nicht zu spät. Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst...“

Die Stimme der alten Tante zittert und bricht plötzlich ab.

Still ist es in Tante Ulrikens Zimmer. Nur die alte Uhr tickt einformig und leise... tick-tack — tick-tack —

Und draußen summt der Abendwind. Im Zimmer ist es jetzt schon ganz dunkel geworden.

„Tante — liebe, gute Tante — — ich habe Felix doch so schrecklich lieb — nur — nur — daß er durchaus auf seinem Kopf bestehen wollte —“

„Liebling, es ist die schönste Zier des Weibes, nachzugeben — ehe — ehe es zu spät ist.“

Die Kleine kämpft einen letzten Kampf. Dann umschlingt sie die alte Tante mit ihren weichen Armen und flüstert ihr ins Ohr: „Tantchen — ob Felix mir wohl verzeiht — ob er mich wieder annimmt?“

„Wahre Liebe verzeiht immer, so lange sie noch verzeihen kann.“

Ein inniger Kuß schließt die Lippen der alten Tante.

„Adieu, Tantchen, liebes, gutes Tantchen!“

Die Tür hat sich hinter dem jungen Mädchen geschlossen. Die alte Tante lauscht, bis der Schall der leichten Tritte auf der Treppe verhallt ist.

Da geht die Jugend hin und läßt das Alter allein zurück. Nein — nicht allein. Wer so reich ist wie Tante Ulrike, der ist nie allein. Ein reines, stilles Glück verklärt ihre milden Züge. Sie hat wieder zwei Menschen glücklich gemacht — nun ist sie auch glücklich. Andere beglücken — es ist ja so schön. Und es ist Tante Ulrikes Lebensaufgabe.

Sie trippelt zum Tisch und zündet langsam die Lampe an. Und der milde Lichtschein fällt auf ein glückliches Matronenantlitz. Heiliger Friede ist in dem kleinen, trauten Zimmer. Nur die alte Uhr tickt leise und gedämpft, als fürchte sie, den Frieden zu stören — tick-tack, tick-tack, tick-tack. Und vor dem Fenster singt der Abendwind eine melancholische Weise...

Aus Lissabon wird gemeldet: Die beiden Königinnen beabsichtigen, das Land zu verlassen. Königin-Witwe Amalie gedenkt sich in England und Königin-Witwe Maria Pia in Italien dauernd niederzulassen. — Die Stadt ist ruhig, da die republikanische Partei alle Forderungen durchgesetzt hat. Die Republikaner haben enorm an Geld gewonnen. Genaue Kenner der portugiesischen Verhältnisse prophezeien der Monarchie nur mehr kurze Lebensdauer und halten die Errichtung der Republik für eine Frage von nur wenigen Monaten.

Aus London wird berichtet: Admiral John Fisher richtete im Namen von Lord Tweedmouth ein Schreiben an den „Observer“, worin er um den Namen des Verfassers der am 2. d. M. im „Observer“ erschienenen Flottenartikel fragt, sowie darnach, welche Schriftstücke zu dessen Verfügung gestanden seien. Fisher hofft, der Herausgeber des „Observer“ werde Auskunft geben, da er annimmt, daß der Schreiber der Artikel geheime, streng vertrauliche Tatsachen, die in ungebührlicher Weise unterschlagen wurden, bekanntgab und ebenso private Erörterungen und Beschlüsse der Admiralität ganz genau veröffentlicht. Der Herausgeber des Blattes erwiderte, er selbst habe die Artikel geschrieben, die übrigens nicht auf offiziellen Mitteilungen beruhten, sondern auf Angaben, die jedem zugänglich seien, der sich mit Marinefragen befaßt. Der Artikel im „Observer“, um den es sich handelt, hatte die Behauptung aufgestellt, die Zeit der Zurückhaltung in den Ausgaben für die Marine sei zu Ende, da die gegenwärtige Regierung beschlossen habe, die Flotte unbedingt auf der Höhe zu erhalten, als eine starke weitreichende Antwort auf die deutschen Flottendrohungen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Apparat — zum Küssen.) Der Feldzug gegen das Küssen, den einige anstehungsängstliche Amerikaner vor kurzem begonnen haben, hat eine kluge Tochter des Britenvolkes, Miss Evans, zu einer seltsamen Erfindung angeregt: sie hat einen kleinen Apparat erfunden, einen „Küssograph“, der nicht allein den Vorzug absoluter Ungefährlichkeit hat, sondern auch einen genauen Ueberblick über die Zahl der empfangenen Zärtlichkeiten ermöglicht. Ursprünglich bestand Miss Evans' Erfindung in einem einfachen Papiere, der oder die Liebkosungswillige feuchtet die Lippen mit etwas Öl an und küßt dann das Blatt, das die Geliebte ihm hält. Der Abdruck konnte dann als liebe Erinnerung in die Sammlung eingegliedert werden. Allein dies Verfahren zeigte seine Mängel. Es ist nicht immer angenehm, sich die Lippen einzuölen, und zudem hat das auf dem Papier haftende Fett die unangenehme Eigenschaft, sich auszubreiten; es blieb nicht immer ein genauer Abdruck der Lippen, sondern des öfteren ein unförmiger Fettsfleck, der weniger an eine zarte Liebkosung erinnerte, sondern eher den Verdacht weckte, daß das Papier

zum Einwickeln von Schinken benutzt worden war. Miss Evans empfand, daß dies Verfahren seine ästhetischen Schattenseiten hatte; aber sie ließ sich nicht entmutigen, und ihrem Eifer ist es endlich gelungen, eine befriedigende Lösung zu finden. Soeben hat sie ihren „verbesserten Küssograph“ patentieren lassen und die Händler von Notionsherzen bewerben sich eifrig um die Erfindung. Sie besteht aus einem anmutigen kleinen Album, in dessen einer Einbandseite ein kleines mit einer Art rofiger Tinte getränktes Kissen angebracht ist. Nachdem man mit den Lippen das Kissen leicht berührt hat, küßt man ein Albumblatt. Unter den rofigen Abdruck setzt man dann Unterschrift und Datum. So wird jeder Kuß registriert und attemäßig beglaubigt.

— (Ein Doppelleben.) Großes Aufsehen erregt in Newyork die Verhaftung des reichen Deckfabrikanten Louis Wolf, der in weiten Kreisen als ehrenhafter Geschäftsmann gegolten hat, dabei aber, wie sich nun herausstellt, mit Kühnheit und Geschick das Handwerk eines Taschendiebes betrieb. Schon vor etwa drei Wochen war Wolf auf Grund einer anonymen, aber sehr entschieden lautenden Anzeige verhaftet worden. Damals gelang es jedoch seinen zahlreichen angesehenen Freunden, die sich mit allem Nachdruck für die Ehrenhaftigkeit Wolfs verbürgten, seine sofortige Freilassung zu bewirken, und die Polizei fügte sogar viele Entschuldigungen wegen ihres „Mißgriffes“ bei. Vor einigen Tagen ist nun Wolf auf frischer Tat ertappt und neuerlich verhaftet worden. Nunmehr gestand er ein, daß er bereits eine langjährige Verbrechenslaufbahn hinter sich habe. Im Alter von 15 Jahren wurde er Mitglied einer Diebsbande und brachte es bald zu großer Virtuosität als Taschendieb. Obwohl er mehreremal ergriffen und zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden war, kehrte er immer wieder zu seinem Diebshandwerk, das er hauptsächlich in Chicago und St. Louis betrieb, zurück und gelangte dadurch schließlich in den Besitz sehr bedeutender Mittel. Nun beschloß er, einem ehrlichen Erwerb nachzugehen, und eröffnete in Brooklyn einen Handel mit Decken und Plais, der sich bald sehr lukrativ gestaltete. Vor etwa drei Jahren aber, so erzählt Wolf, fühlte er sich unwillkürlich zu seiner früheren verbrecherischen Tätigkeit hingezogen. So wandte er sich, obwohl er es längst „nicht mehr nötig hatte“, aufs neue dem Taschendiebstahl zu, mit dem er nach seiner eigenen Aussage etwa 50.000 K jährlich „verdient“ hat. In dem Kreis der Bekannten und Geschäftsfreunde Wolfs, die volles Vertrauen in ihn gesetzt hatten, herrscht über diese Enthüllung größte Bestürzung.

— (Das „trojanische Roß“ im Polizeibienste.) Durch ein „trojanisches Roß“ — so wird von Einbrechern eine mit Kriminalbeamten gefüllte, langsam dem Torte sich nähernde Droschke genannt — gelang es in Schöneberg, zwei Einbrecherbanden zu überrumpeln. Während seines nächtlichen Rundganges bemerkte der Wächter in der Hohenstaufenstraße, wie eine Anzahl junger Männer die Schaustäfen eines Schuhwarengeschäftes aufzubrechen versuchten. Er stieg, um die ganze Bande festzunehmen zu lassen, unbemerkt in eine Droschke, holte von der Polizeiwache Verstärkung und ließ die Droschke langsam, als wäre

sie leer und auf der Heimfahrt begriffen, vor das Haus fahren. Hier sprangen plötzlich die Insassen heraus und überrumpelten die Bande, deren Mitglieder sich sämtlich als Söhne achtbarer Schöneberger Familien entpuppten. — In ähnlicher Weise nahm die Schöneberger Kriminalpolizei eine unter Führung des Handlungsgehilfen Otto Seelbinder arbeitende viertöpfige Einbrecherbande fest, deren Spezialität Schautasteneinbrüche waren, und die namentlich in den westlichen Vororten von Berlin und im Moabiter Stadtteil in einer geradezu verheerenden Weise gehaust haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

** Philharmonische Gesellschaft.

Viertes Mitgliederkonzert am 9. Februar 1908.

Am 13. Februar jährt sich der denkwürdige Tag zum fünfundsingzigsten Male, an dem ein Mann, groß als Mensch, groß als Künstler verschied.

„Ein Fürst ist heimgegangen, ein weithin sichtbarer Thron in den unbegrenzten Gebieten des geistigen Lebens und der Kunst ist verwaist. Die größte Verehrung, die wir dem Schöpfer so großer Werke zollen können, beruht in der Erhaltung derselben!“ So sprach Bankier Feustel anlässlich der Bestattung Richard Wagners in Bayreuth.

Wieviel Wahrheit liegt in diesen so schlichten und doch so sinnigen Worten, die eine ernste Mahnung voll tiefer Bedeutung enthalten, wie wir dem Angehenden des großen Meisters gerecht werden sollen, der sich's zur Aufgabe gestellt hatte, „nicht bloß die deutsche Musik, sondern die deutsche Zivilisation als Ganzes zu reformieren“.

Die Erhaltung seiner Werke wird jedoch durch ihre sorgfältig und liebevoll vorbereiteten Aufführungen gefördert und in dieser Hinsicht verzeichnet auch das Musikleben Laibachs in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte. Wir erinnern an das erfolgreiche Wagner-Konzert des Laibacher Deutschen Turnvereines, die Aufführungen von Duvertüren und Bruchstücken aus Musikdramen des Meisters seitens der Philharmonischen Gesellschaft und der Militärkapelle, an die erste Aufführung der „Walküre“ in der vorjährigen Theatersaison in Laibach, an das letzte Militärkonzert zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds, das pietätvoll die „Parfalsmusik“ und „Tannhäuser-Duvertüre“ den Namen Richard Wagners weihete.

Die Philharmonische Gesellschaft ehrte das Andenken des Unsterblichen durch Aufführung seiner „Faust-Duvertüre“, die im Winter 1839 bis 1840 in der größten Not des Pariser Aufenthaltes entstanden, wie Nohl in seiner Biographie geistvoll meint — „in Tönen des kräftigsten Entschlusses ausbrückte, daß sein Wollen und Können noch lebte und nicht weichen werde, ehe es sich mächtig betätigt.“

Mit der Geschichte dieser Faust-Duvertüre ist so viel Interessantes, Wichtiges aus dem Leben des Meisters verknüpft, daß die Kenntnis der näheren Umstände ihres Entstehens — sie sollte ursprünglich den ersten Satz einer großen Faust-Sinfonie bilden — ihrer Neubearbeitung über Anregung Liszts im Jahre 1855, ihrer Aufführungen und der Beurteilungen durch die zeitgenössischen Kritiker, unter

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von F. R. Leys.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Bitte, setzen Sie sich, Dr. Wingfield!“ sagte Gaunt freundlich. „Es wird Sie freuen, zu hören, daß es meinem Onkel so viel besser geht, daß er Ihre Dienste nicht mehr in Anspruch zu nehmen braucht. Wenn Sie mir gefälligst mitteilen wollen, wann es Ihnen paßt, nach London zurückzukehren, so will ich den Wagen bestellen, daß er Sie rechtzeitig zur Station bringt.“

„Haben Sie einen Brief dieses Inhaltes vom Herrn Cockburn?“ sagte ich mit geheucheltem Gleichmüte. „Ich hatte schon einmal die Ehre, Ihnen zu sagen, wie Sie sich erinnern werden, daß ich meinen Abschied nur von meinem Patienten selbst annehme.“

Als Antwort überreichte Herr Gaunt mir einen Brief, den ich sofort öffnete. Er enthielt nur wenige Zeilen, wie ich annehmen mußte, von der Hand des Millionärs. Kurz und bündig teilte er mir darin mit, daß er meiner nicht mehr bedürfe. Ein Scheck über zweihundert Kronen war beigelegt. Unter diesen Umständen war eine so geringe Summe einfach eine Beleidigung.

Ich riß den Brief und Scheck mitten durch, nahm ein Kuvert von dem Ständer auf dem Tisch, legte beides hinein, siegelte es und adressierte es an Herrn Cockburn. Es auf den Tisch legend, sagte ich nur: „Seien Sie so gut, dies an den Adressaten zu geben, und“ — fügte ich, mich vom Stuhle erhebend, hinzu — „in einer halben Stunde werde ich zur Abreise bereit sein.“

„Es tut mir leid, daß Sie es mit Ihrer Stel-

lung vereinbar gefunden haben, meinen Onkel zu beleidigen, aber Ihr Wunsch soll erfüllt werden,“ sagte Gaunt.

Ich verbeugte mich und zögerte.

„Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“ sagte Gaunt, hämisch lächelnd. Des Mannes Wesen reizte mich bis zur Unerträglichkeit.

„Nein,“ sagte ich hitzig. „Aber ich hoffe, der Rutscher wird keine Schwierigkeiten machen, wenn ich einige Minuten an der Polizeiwache halten lasse.“

Einen Augenblick lang war mein Feind aus seiner gewöhnlichen, impertinenten Ruhe aufgeweckt.

„Bei der Polizeiwache?“ rief er aus. „Was in aller Welt wollen Sie da?“

Ich hatte meine vorläufige Bemerkung schon bereut, noch ehe ich sie beinahe ausgesprochen hatte. Ich sah klarer als je, daß es die reine Torheit wäre, jetzt schon ein Wort über Isabella zu sagen oder gar mit der Reiseforbgeschichte drohen zu wollen. So sagte ich denn, trotzdem ich in der Minute wahrlich nicht an den Millionär gedacht hatte:

„Ich möchte nur ein paar Zeilen an den Polizeinspektor abgeben, daß meiner Meinung nach Peter Cockburn ein Gefangener in seinem eigenen Hause sei oder doch so was Ähnliches.“

Ein blizartiger Blick schoß von dem einen zum anderen hinüber. Husein gab nicht mehr vor, seine Zeitung zu lesen.

„Ich glaube wirklich, Sie verlieren den Verstand,“ sagte Gaunt, „aber bitte, tun Sie ganz, was Sie wollen!“ Und mit satirischer Höflichkeit geleitete er mich hinaus.

Ich ging, innerlich verwirrt und unschlüssig. Denn der Blick, den ich zwischen den beiden Männern, bei meiner unglücklichen Bemerkung über die

Polizeiwache, aufgefangen hatte, drückte weder Überraschung noch Beunruhigung aus, sondern viel eher ruhiges Vertrauen, fast Befriedigung. Das verstand ich nicht.

In weniger als zwanzig Minuten war meine Handtasche gepackt und ich stand reisefertig in der Halle. In einem kleinen Seitenzimmer stand ein Serviertisch, einladend mit kaltem Geflügel, Butter, Brot und Käse und einer Flasche Sherry besetzt.

Der Haushofmeister, ein würdig aussehender Mann, trat auf mich zu und nötigte mich, etwas zu essen, indem er mich daran erinnerte, daß auf den nächsten Stationen keine Erfrischung zu haben sein würde, daß schon mehrere Stunden seit dem Frühstück verfloßen wären, und daß ich hungrig und abgespant sein würde, ehe ich York oder gar London erreichte.

Ungern aß ich noch einmal in diesem Hause, aber die Notwendigkeit war einleuchtend. Da der Wagen in einigen Minuten vorfahren würde, so setzte ich mich und aß einige Häppchen, während der Diener mir einige belegte Brötchen zurecht machte zum Mitnehmen.

Ich war kaum imstande, von dem kalten Huhn zu essen; aber der Sherry blühte sehr verlockend, und da nur noch zwei oder drei Gläser in der Flasche waren, so leerte ich sie.

Ich hatte kaum noch Zeit, mich mit einigen Worten von Fräulein Strickland, die ich in der Halle traf, zu verabschieden. Ich gab ihr zu verstehen, daß ich mein Ziel, das ich im Auge hatte, als ich aufs Schloß kam, nicht erreicht hätte; mehr brauchte ich ihr nicht zu sagen, da sie ja doch in ein oder zwei Tagen nach London zurückkehren würde. Ich sah, daß meine Tasche in die Equipage gelegt wurde, gab meinem Freunde, dem Haushofmeister, ein Trinkgeld und fuhr davon. (Fortsetzung folgt.)

denen natürlich Dr. Hanslik „hervorragt“, von hohem Werte ist. Die beste und ausführlichste Analyse hat Hans von Bülow über die Tonbildung geschrieben; Richard Wagner selbst gab manche wichtige Andeutungen in seinen Briefen an Liszt in betreff der Auffassung ihres Inhaltes. Er nennt es „Faust in der Einsamkeit, den einsamen Faust in seinem Sehnen, Verzweifeln und Verfluchen. Das „Weibliche“ schwebt ihm nur als Gebild seiner Sehnsucht vor und dies ungenügende Bild seiner Sehnsucht ist es eben, was er verzweiflungsvoll zerschlägt . . .“

Ueber die Neubearbeitung schrieb Richard Wagner, „daß er die Instrumentation durchgehend neu gearbeitet, manches ganz geändert, auch in der Mitte etwas mehr Ausdehnung und Bedeutung (zweites Motiv) gegeben habe.“

Die den Intentionen des Meisters entsprechende rüstige Interpretation dieses tief sinnigen Stimmungsbildes, das nach Bülow „nicht bloß tonliches, sondern allgemein geistiges Leben durchströmt, gehört zu den schwierigsten und heikelsten Aufgaben, ja sie bildet ein Problem der Dirigentenkunst“. Es ehrt Musikdirektor Herr Zöhrer und das Philharmonische Orchester, bestehend aus dem Streichchor der Philharmoniker und der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments, in hohem Maße, daß die Lösung dieser schweren und heißen Aufgabe als eine würdige bezeichnet werden kann. Wir legen um so größeres Gewicht auf dieselbe, als wir die Schwierigkeiten nicht verkennen, mit denen gerade in dieser Zeitperiode Konzertaufführungen zu kämpfen haben. Besonders verdient die Leistung der Militärmusik und ihres Bläserchors, die nicht allein im Frontdienste des Theaters, sondern auch des Karnevals steht, Anerkennung. Daß angesichts solcher Schwierigkeiten der erfahrene Dirigent auf die Ausarbeitung mancher Details, wenn auch schwerer Herzen, verzichtete, mußte, daß er gerne die Bläser gedämpft, manche Pianissimo-Stellen zarter genommen, auch das „Dolce Portamento“ des Holzbläserchors weniger „Staccato“ gewünscht hätte, erscheint natürlich. Das Publikum nahm die geistvolle Tonbildung mit achtungsvollem Beifall auf.

Die Philharmonische Gesellschaft hatte sich den Sänger Herrn Richard Lint aus Graz verschrieben, dessen Darbietungen, an und für sich achtungswert, denn doch nicht in den Rahmen eines Philharmonischen Konzertes passen. Wir wollen auch diesmal das Gastrecht hochhalten und uns nicht in eine nähere Schilderung der künstlerischen Tugenden oder Untugenden des Sängers einlassen, die ohnehin zwecklos wäre. Er bemühte sich sein Bestes zu leisten, leider war das nicht gut. Schon die Wahl des Programmes war unglücklich, da nur Mondscheinromantik vertreten war, die höchstens durch Schuberts „Am Meer“ etwas veredelt wurde. Den Vortrag anbelangend, möchten wir nur kurz bemerken, daß zwischen Ihrischem Empfinden und manierter Sentimentalität ein gewaltiger Unterschied besteht: ersteres rührt, letzteres langweilt. Das Publikum, höflich wie immer gegen Gäste, ehrte den Sänger durch freundlichen Beifall.

Den ersten Teil des Konzertes beschloß die reizende, voll Anmut und Lebenskraft sprühende Ballettmusik aus „Rosamunde“ von Franz Schubert, die man immer wieder mit Entzücken hört. Hohen Genuß freilich anderer, ernsterer Art, bereitet dem Hörer die zarte, schmerzlich bewegte, schließlich großartige sinfonische Tonbildung „Tasso“ von Liszt, der wir in den letzten Jahren wiederholt in den Philharmonischen Konzerten begegneten und über die nichts mehr zu schreiben ist, was nicht schon geschrieben wurde. Der Glanz einer Instrumentation, die in hundert prächtigen Klangfarben und Klangmischungen glüht und glüht, eine Programmmusik, die auch ohne Programm schön bleibt, wird immer von neuem um so größeren Eindruck ausüben, wenn ihre Wiedergabe so wirkungsvoll wie seitens der Philharmoniker ist.

Vertrauensmännerversammlung der Slovenischen Volkspartei.

Im großen Saale des Hotels „Union“ fand gestern vormittag eine vom Zentralwahlausschusse der Slovenischen Volkspartei einberufene Versammlung statt, die von etwa 500 Vertrauensmännern aus allen Landesteilen besetzt war. Der Obmann des Wahlausschusses, Herr Dr. Sustersic, hob in seiner Ansprache hervor, daß die Kandidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen zwar schon in den Vertrauensmännerversammlungen der einzelnen Wahlbezirke aufgestellt worden seien, daß aber mit Rücksicht auf die Sitzungen der Slovenischen Volkspartei und mit Rücksicht darauf, daß das entscheidende Wort hier gesprochen werden müsse, noch eine Versammlung aller Vertrauensmänner einberufen worden sei. — Ueber seinen Vorschlag wurde Herr Kommerzienrat Povše zum Vorsitzenden gewählt, während die Herren geistl. Rat Spensdal (Neumarkt) und Gemeindevorsteher Mihelcic (Ljubljana) als dessen Stellvertreter berufen wurden.

Zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Die politische Lage und die Landtagswahlen“ ergriff Herr Dr. Sustersic das Wort. Die politische Lage sei so klar, daß sie vom letzten Hirten begriffen werde. In erster Reihe handle es sich um die Wahlreform für den kroatischen Landtag;

diese Frage werde der nächste Landtag unbedingt lösen müssen. Man könne es nicht zulassen, daß nur noch ein einziges Mal nach der alten, ungerechten Wahlordnung gewählt würde, die 40.000 Wählern nur 16, 5000 Wählern aber 20 Mandate einräume. Daher habe vor sechs Jahren die Partei den Kampf für die Wahlreform aufgenommen. Nicht ohne Erfolg. Die vor zwei Jahren durch die Regierung im Landtage eingebrachte Wahlreform habe eine neue allgemeine Wahlgruppe mit 10 neuen Abgeordneten vorgeesehen. Die Slovenische Volkspartei strebe zwar nach wie vor das gleiche und allgemeine Wahlrecht auch für die Landtage an (Zustimmung), aber sie hätte dafür gestimmt, denn man müsse eben hinnehmen, was sich erreichen lasse. Die Aenderung der Wahlordnung könne indes nur mit Zustimmung der 10 Stimmen des Großgrundbesitzes durchgeführt werden. Der Slovenischen Volkspartei sei es geblieben, die Großgrundbesitzer für die Regierungsvorlage zu gewinnen, aber die slovenische liberale Partei habe die Wahlreform durch Obstruktion vereitelt. Wieviel dieser Partei an einer gerechten Wahlreform liege, gehe am besten aus dem Berichte des Verfassungsausschusses vom 13. Oktober 1904 hervor, der darin gipfelte, daß es nicht angemessen wäre, den Landgemeinden neue Mandate zu gewähren, weil sie ohnehin zur Genüge vertreten seien (Aufe: Hör!); der neuen Wahlgruppe wären höchstens vier Mandate zuzuerkennen, von denen das eine der Stadtgemeinde Laibach, das zweite den größten Industrieorten und die übrigen zwei den Landgemeinden zufielen. Im übrigen wäre für künftighin zur Beschlußfassung über die Wahlreform die Gegenwart von vier Fünftel aller Abgeordneten und die Zustimmung von drei Viertel aller Anwesenden erforderlich. — Selbstverständlich habe die Slovenische Volkspartei diesen Vorschlägen nicht zustimmen können. Als sie die Regierung zur Schaffung einer neuen Kurie mit zehn neuen Abgeordneten bewog, seien die Liberalen auf einmal für das allgemeine und gleiche Wahlrecht, freilich nur in der begründeten Ueberzeugung eingetreten, daß der Großgrundbesitz niemals dafür zu gewinnen sein werde. Im Jahre 1906 haben sie sich übrigens einhellig für das allgemeine und gleiche Wahlrecht für den Reichsrat erklärt, und trotzdem haben alle drei liberalen Reichsratsabgeordneten (Dr. Tavcar, Plantan und Dr. Ferjanec) dagegen gestimmt (Heiterkeit) und sich für das Pluralwahlrecht erklärt. Wahrheitsgetreu sei indessen gesagt, daß im vorigen Jahre Dr. Tavcar einem Kompromisse hinsichtlich der Wahlreform für den Landtag zuneigte, aber dem Obmann der national-fortschrittlichen Partei Bürgermeister Gribar sei es gelungen, die Mehrheit für sich zu gewinnen, eine Mehrheit, die von einem Kompromisse nichts habe hören wollen. So sei einzig und allein die liberale Partei dafür verantwortlich zu machen, daß die neuen Landtagswahlen nach der neuen Wahlordnung werden durchgeführt werden müssen. — In der gegenwärtigen Kampagne gehe es übrigens der gegnerischen Partei nicht eben gut. In den Landgemeinden spiele sie unabhängige Bauern aus, die sich freilich immer unmittelbar vor den Wahlen zeigen, während sie sonst gut liberal seien (Heiterkeit); in den Städtebezirken stelle sie die Anhänger der Slovenischen Volkspartei als Feinde der Bürger hin. Aber beide: Bauer und Städter, sind notwendig, beide haben das größte Interesse am gegenseitigen Wohlergehen.

Dr. Sustersic wies im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen die Insinuation, daß die Slovenische Volkspartei mit den Deutschen einen Pakt geschlossen habe, energisch zurück. Sie sei stark genug, um ruhig und konsequent ihren Weg zu gehen: „Ich erkläre feierlich, daß wir mit den Deutschen keinen Vertrag abgeschlossen haben. (Zustimmung und Handklopfen.) Wir treiben in der Politik eben keinen Kuhhandel.“ — Ein anderes Mittel, mit dem die Liberalen operieren, bestehe darin, daß sie sich zu Freunden und Rettern der Beamtschaft aufwerfen. Die Slovenische Volkspartei fordere vom Beamten, daß er gewissenhaft und unparteiisch seine Pflicht tue, daß er nur Diener des Staates, des Landes, der Gemeinde und des Volkes sei. Was für Freunde der Beamtschaft die Liberalen seien, zeige sich am besten bei der Kandidatur des Bezirkshauptmannes in Rabmannsdorf. Der Bezirkshauptmann Edler von Detela habe genau jenes Recht zu kandidieren wie beispielsweise seinerzeit Dr. Ferjanec. Die Liberalen haben sogar an den Ministerpräsidenten das telegraphische Anschreiben gerichtet, dem genannten Bezirkshauptmann die Kandidatur zu untersagen. Sie verlangen dadurch von dem Ministerpräsidenten die Verletzung des neuen Wahlgesetzes, demzufolge gegen niemanden bei einer Kandidatur Zwang geübt werden darf. Dieses Vorgehen der gegnerischen Partei sei, falls ihr wider Erwartung Rechnung getragen werden sollte, geeignet, die Beamtschaft für alle Zeiten ihres passiven Wahlrechtes zu berauben. (Zustimmung.) Gegenwärtig seien alle Kanonen in der „Narodna Tiskarna“ ausschließlich gegen Rabmannsdorf gerichtet; auf Rebner habe man nahezu vergessen; aber Bezirkshauptmann Edler von Detela könne ruhig sein, denn alle Schrapnells und Kugeln samt allem Pulver seien aus Papier. (Heiterkeit.)

Dr. Sustersic lehnte sich sodann gegen die sozialdemokratische Partei, die z. B. in Idria mit der national-fortschrittlichen Partei paktiere. Den Liberalen könne man es

nicht verübeln, wenn sie Anschluß suchen, ein Lahmer müsse sich eben nach Krüden umsehen (Heiterkeit); aber eigentlich sei es, daß die Sozialdemokraten, die so stolz auf ihr Programm pochen, eine Partei unterstützen wollten, die die Wahlreform obstruiert habe. Das bleibe für alle Zeiten an ihr als ein Makel haften; dies sei aber auch der augenscheinlichste Beweis, daß die Sozialdemokratie in erster Reihe den Kampf gegen die christlichen Prinzipien führe. (Zustimmung.)

Indessen werden alle Intriguen den Gegnern nichts helfen, sobald die Slovenische Volkspartei einig vorgehen werde. Es rüde die Zeit heran, wo diese Partei die Zügel der Landesverwaltung in ihre Hand nehmen, im Landtage und im Landesausschusse das entscheidende Wort zu reden haben werde. Die Slovenische Volkspartei werde dann eine gerechte Wahlreform durchbringen und den Landeshaushalt regeln; der Landesausschuss werde in jeder Hinsicht seine Pflicht tun, jedes Mitglied werde sich ganz seinen Agenden widmen müssen. (Zustimmung.) Aus diesem Grunde werde auch künftighin kein Landesausschussmitglied mehr Reichsratsabgeordneter sein können; auf diesen Standpunkt habe sich auch der hochverehrte Direktor Povše (Zurufe) gestellt und werde demnach aus dem Landesausschusse scheiden. — Die landschaftlichen Ämter werden modernisiert werden müssen; das untaugliche Beamtenmateriale müsse entfernt werden, dafür aber solle sich das Land den vortrefflichen Kräften gegenüber — und solcher gibt es nicht wenige in landschaftlichen Diensten — keineswegs knauserig erweisen. (Beifall.) Die Slovenische Volkspartei habe in den heftigsten oppositionellen Kämpfen den Beweis erbracht, daß sie keine Rücksichten kenne, wenn es sich um das Wohl des Volkes handle, aber sie könne auch arbeiten. Wir wollen nichts anderes als Diener des Volkes sein. — Rebner schloß mit dem Appell: „Lassen sie uns gemeinsam an die ernste, sachliche Arbeit zum Wohle unseres Landes und unseres Volkes gehen!“ (Lebhafte Zustimmung und Handklopfen.)

Der zweite Redner, Herr Dr. Eugen Lampe, sprach über die wirtschaftliche Lage und über die Landesverwaltung, wobei er die Prinzipien entwickelte, von denen sich die Slovenische Volkspartei bei ihrer weiteren Tätigkeit leiten lassen wolle. Sie habe von allem Anfange an eine lebhaft wirtschaftliche Tätigkeit entwickelt; sie werde, dank ihrer Arbeitskraft, nicht jenes Schicksal haben, von dem sonst Parteien ereilt werden, die den Gipfel erreichen, dann aber hinuntergleiten. Ihre hervorragendste Aufgabe liege in der Hebung des Volkswohles. Da müsse denn vorerst der Bauernstand gehoben werden, denn eben dadurch werde das Erdreich befruchtet, aus dem alles übrige hervorleime. — Dr. Lampe verwies sodann auf die stark im Rückstande befindlichen Meliorationsarbeiten sowie auf die verschiedenen landwirtschaftlichen Zweige, wobei er namentlich für die Errichtung von Viehversicherungsanstalten unter Garantie des Landes eintrat. Auch werde endlich einmal eine Landesversicherungsanstalt ins Leben gerufen werden müssen. Er behandelte das Schulwesen, dessen größter Fehler darin liege, daß die gesetzlichen Bestimmungen für Stadt- und für Landschulen ganz gleich abgefaßt seien. Sie müßten in der Weise abgeändert werden, daß sie einen für die Landwirtschaft eingenommenen Nachwuchs erzögen; auch müßte der Bauer gegen die Uebergriffe der Schulbehörden sowie gegen die allzugroßen Lasten geschützt sein. Eine Lehrerschaft, von der das Volk Nutzen hat, soll auch entsprechend entlohnt werden; aber man müsse sich's ein für allemal verbieten, daß Verfechter von freimaurerischen Schulen Ansprache auf höhere Zahlung erheben. (Zustimmung.) — Dr. Lampe befürwortete ferner die Einführung von landwirtschaftlichen Winterturken, die Abänderung des Jagdgesetzes, die Unterstützung des Genossenschaftswesens, die Einschränkung des Prozeßführens durch Errichtung von Schiedsgerichten und die Hebung des Gewerbewesens durch Schaffung von gewerblichen Unterrichtsanstalten sowie durch Veranstaltung von Ausstellungen. Die Slovenische Volkspartei sei des weiteren gerne bereit, Künstler zu unterstützen; es könne einem das Herz wehe tun, wenn man sehe, wie die jungen Künstler darben, weil sie ihre fremden Wege wandeln und daher vom Volke nicht verstanden werden. — Wie ernst es die Partei mit dem Ansehen des Handelsstandes meine, ergebe sich aus ihren Bemühungen um die Errichtung der slovenischen Handelsschule. Schließlich wolle sie auch der Selbstverwaltung ihren Schutz angeheihen lassen und zu diesem Behufe das Ansehen der Gemeindevorsteher gegenüber der Regierung und dem Landesausschusse heben; zweckmäßig wären Zusammenkünfte der Gemeindevorsteher, an denen sich auch Vertreter des Landesausschusses beteiligen würden. — Rebner schloß seinen sehr beifällig aufgenommenen Bericht mit der Aufforderung, für die Slovenische Volkspartei zu stimmen, denn dann habe man für die Wohlfahrt des ganzen slovenischen Volkes gestimmt.

Ueber die Kandidaturen für den Landtag berichtete Herr Dr. Sustersic. Er gedachte zunächst mit Bedauern des Entschlusses des Herrn Landeshauptmannes Edler von Detela, sich nach mehr als 30jähriger öffentlicher Tätigkeit ins Privatleben zurückzuziehen, und betonte dessen Ver-

dienste um die Slovenische Volkspartei. Der Herr Landeshauptmann werde als Mitglied des Herrenhauses stets die Interessen dieser Partei, der er auch fernerhin treu bleiben wolle, im Herrenhause wahren. Besonderer Dank gebühre ihm für seine Tätigkeit in der Landeskommission behufs Revision des Steuertafelers, in den Jahren 1881 und 1896, wo er eine namhafte Erniedrigung der Steuerfähe erzielte. Dr. Sustersič sprach dem Landeshauptmann unter allgemeiner Zustimmung den besten Dank der Versammlung aus; desgleichen wurde den gewesenen Landtagsabgeordneten, die nicht mehr kandidieren wollen, und zwar den Herren Wilhelm Pfeifer, Dr. Wilhelm Schweizer und Andreas Mejač, der Dank votiert.

Ueber Antrag des Herrn Dr. Sustersič wurden sodann folgende Kandidaturen in den Landgemeinden genehmigend zur Kenntnis genommen:

1.) für den Wahlbezirk Laibach-Oberlaibach: Franz Povše und Dr. Ivan Sustersič;

2.) für den Wahlbezirk Stein-Egg: Dr. Joh. Cv. Kretz;

3.) für den Wahlbezirk Krainburg-Neumarkt-Bischoflad: Josef Demšar und J. Zabret;

4.) für den Wahlbezirk Radmannsdorf-Kronau: Josef Bogacnik;

5.) für den Wahlbezirk Obelsberg-Planina-Laas-Feistritz: Franz Drobnič und Dr. Ignaz Zitnik;

6.) für den Wahlbezirk Wippach-Jbria: Ivan Lavrenčič;

7.) für den Wahlbezirk Rudolfswert-Landstraß-Gurkfeld: Josef Dular;

8.) für den Wahlbezirk Treffen-Sittich-Seisenberg-Weichselburg: Franz Rošak und Dr. Eugen Lampe (in einer nach Schluß der Versammlung erfolgten Zusammenkunft der Vertrauensmänner dieses Bezirkes wurde, da der bereits nominierte Wahlwerber Brhovec auf die Kandidatur verzichtet hatte, Josef Mandelj, Adjunkt in der hiesigen k. k. Tabakhauptfabrik, als der dritte Kandidat aufgestellt);

9.) für den Wahlbezirk Gottschee-Reifnitz-Großlaschitz: Franz Bartol (neu) und Franz Jallič;

10.) für den Wahlbezirk Tschernembl-Mödling: Hofrat Franz Suklje.

In der Kurie der Städte und Märkte wurde als einziger Kandidat Dechant Michael Arto in Jbria aufgestellt, während im Wahlbezirke Neumarkt-Radmannsdorf-Stein die Kandidatur des unabhängigen Kandidaten Bezirkshauptmannes Otto Eblen von Detela, im Wahlbezirke Obelsberg-Oberlaibach-Laas die des Josef Verbiz unterstützt werden soll. Im Wahlbezirke Krainburg-Bischoflad treten als Wahlwerber Thomas Pavšler und Josef Hafner auf; den Anhängern der Slovenischen Volkspartei steht es frei, für den einen oder für den anderen einzutreten, wohl aber sollen sie im Falle einer engeren Wahl ihre Stimmen auf denjenigen der beiden Kandidaten vereinigen, der im ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhält.

Die Aufstellung von Kandidaten für die Stadt Laibach sowie für die Unterkrainer Städte wurde dem Ermessen des Zentralwahlausschusses überlassen.

Nachdem Herr Dr. Sustersič noch den Vertrauensmännern die Beobachtung der strengsten Parteidisziplin nachdrücklich empfohlen hatte, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die beiden Referenten sowie an die Vertrauensmänner geschlossen.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz ist von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

— (Militärisches.) Transferiert wurden: der Hauptmann erster Klasse im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Josef Vital des Landwehrinfanterieregiments Marburg Nr. 26 als Konzeptoffizier zum Landwehrkommando in Graz und der Hauptmann erster Klasse Eduard Alpi vom Landwehrinfanterieregiment Graz Nr. 3 zum Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4.

— (Belobende Anerkennung.) Das 28. Infanterie-Truppendivisionskommando hat den Oberleutnanten Otto Eblen von Berka und Artur Eblen von Berka des Infanterieregiments Nr. 27 für ihre andauernd zufriedenstellenden und vom besten Erfolge begleiteten Leistungen im Truppendienste, ferner dem Militärrechnungsassistenten Martin Konnerth des 28. Infanterie-Truppendivisionskommandos für seinen andauernden Fleiß und für seine bei der Divisionstendanz — besonders im letzten Jahre unter schwierigen Verhältnissen — geleisteten erspriechlichen und zufriedenstellenden Dienste im Namen des Allerhöchsten Dienstes die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Jubiläums-Ausstellung Prag 1908.) In der herrlichen Landeshauptstadt Böhmens wird, wie bereits gemeldet, vom Mai bis Oktober dieses Jahres eine große Industrie-Ausstellung stattfinden, die von der rührenden Prager Handels- und Gewerbekammer zur Feier des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers unter dem Protektorate Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand

veranstaltet wird. Daß diese Ausstellung auch sehr große und strenge Anforderungen sowohl des internationalen Reisepublikums als auch der Fachwelt befriedigen wird, dafür bürgt schon die mächtige Industrie, die im Prager Kammerbezirke ansässig ist. Von wichtigeren Produktionszweigen fehlt hier fast keiner und eine ganze Reihe einzelner seiner Betriebe überragt an Größe und Umfang der Produktion, des Absatzes, Exportes u. weit andere derartige Unternehmungen des ganzen Reiches, ja viele derselben haben in ganz Europa nicht ihresgleichen. Die Ausstellung wird unter anderem eine Revue der weltberühmten böhmischen Maschinenindustrie geben und eine Maschinenausstellung enthalten, wie sie Mitteleuropa noch kaum gesehen hat. An der Ausstellung werden in hervorragender Weise auch alle anderen hochentwickelten Industriezweige der Industrie Böhmens, wie das Kunstgewerbe aller Art, Eisen- und Metallwarenerzeugung, Galanteriewarenfabrikation, die chemische Industrie, Glasindustrie, Steinbearbeitung, keramische Industrie, ferner alle Industrien, welche sich an der inneren Einrichtung von Wohnungen u. beteiligen, die Textil- und Bekleidungsindustrie, die weltberühmte Prager graphische Industrie, die erstklassige böhmische Zuder-, Spiritus- und Bierbrauerei-Industrie u. vertreten sein. Neben dieser Ausstellungsabteilung wird die Prager Jubiläumsausstellung 1908 eine Exposition des gewerblichen und Handelschulwesens, des Verkehrswesens, Kreditwesens, der Handels- und gewerblichen Korporationen, der Architektur und des Ingenieurwesens u. und ferner eine Fremdenverkehrsausstellung enthalten. Als besonders erfreulich muß bezeichnet werden, daß die beiden, Böhmen bewohnenden Nationalitäten, die in der Prager Handelskammer überhaupt seit Jahren einträchtig an der Förderung des heimischen Wirtschaftslebens zusammenarbeiten, sich auch in diesem Falle zur Darstellung der Erfolge ihrer angestrebten kulturellen und wirtschaftlichen Arbeit in der Ausstellung vollkommen geeinigt haben.

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat genehmigt, daß mit Beginn des 2. Semesters 1907/1908 die Professoren am I. Staatsgymnasium in Laibach, Alexander Pucsko und Schulrat Alfons Paulin, ferner der wirkliche Lehrer daselbst Dr. Rudolf Rothaug der Filialanstalt des genannten Staatsgymnasiums zur Dienstleistung zugewiesen und daß die Professoren der dortigen Anstalt Dr. Franz Riebl, Dr. Josef Tominec und Dr. Alfons Lebičnik im 2. Semester 1907/1908 an beiden genannten Anstalten im Lehramte verwendet werden. Weiters hat Seine Excellenz gestattet, daß die Lehramtskandidaten Johann Hille und Dr. Josef Bischof, letzterer zur Vertretung des erkrankten Schulrates Paulin, als Supplenten an der genannten Filialanstalt bestellt werden.

* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Stein.) Der Herr Landespräsident hat an Stelle des zur Dienstleistung beim k. k. Landespräsidium für Krain in Laibach einberufenen Herrn k. k. Bezirkskommissärs Franz Freiherr von Lazarini zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Stein für den Rest der laufenden Funktionsperiode, d. i. bis zum Schlusse des Kalenderjahres 1908, den der k. k. Bezirkskommissar in Stein zur Dienstleistung zugeteilten k. k. Bezirkskommissar, Herrn Dr. Leopold Zuzek, ernannt.

* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat der Aufforstungskommission für das Karstgebiet des Herzogtums Krain für das Jahr 1908 einen Staatsbeitrag per 30.000 K bewilligt und die k. k. Landesregierung für Krain ermächtigt, diesen Betrag zu Gunsten des Präsidiums der Aufforstungskommission für das Karstgebiet flüssig zu machen.

* (Mittelungen aus der Praxis.) Ein Arbeiter, der über Ermächtigung des Gewerbeinhabers in der Woche ein- bis zweimal zur Arbeit geholt wird, ist nicht gewerblicher Hilfsarbeiter und nicht Mitglied der Genossenschaftskrankenkasse, weil hierin eine auf regelmäßig wiederkehrende gewerbliche Arbeit gerichtete Vereinbarung nicht erblickt werden kann.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Sektion Laibach der Vereinigung der österreichischen Richter“ mit dem Sitze in Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Landeshilfsverein für Lungenkrankte.) Das Komitee des internationalen Tuberkulosekongresses in Washington hat die ärztlichen Funktionäre des Landeshilfsvereines für Lungenkrankte in Krain, Regierungsrat Dr. Franz Zupanc und Stadtarzt Dr. Demeter Ritter von Bleiweis zu Mitgliedern des nationalen Ausschusses für Oesterreich ernannt.

— (Ist die Diphtherie heilbar?) Von einem Arzte erhalten wir folgende Zuschrift: Es ist sehr zu bedauern, daß die Fortschritte und Errungenschaften der Medizin den breiten Bevölkerungsschichten so wenig bekannt geworden sind. Bringt da kürzlich ein Landmann sein siebenjähriges Töchterlein zu mir, das nach einer schweren Rachendiphtherie verschiedene postdiphtherische Lähmungen,

darunter eine Gaumenslähmung davongetragen hat, infolge welcher es nun schwer und unverständlich spricht und auch beim Schlucken sehr behindert wird. Als ich den Landmann tröstete, daß diese Lähmungen in der Regel nach einigen Wochen ganz zurückgehen, fragte er mich ganz erstaunt: „Gibt es denn für die Diphtherie ein Heilmittel? Zu Weihnachten sind alle meine Kinder erkrankt und innerhalb zweier Tage waren die drei jüngeren, darunter ein fünfjähriger Knabe, tot.“ Als ich dem Manne auseinanderlegte, daß wir im Diphtherieheilserum ein vorzügliches Mittel besitzen, daß die Hilfe, wenn am ersten Krankheitsstage gebracht, ganz sicher ist, daß aber auch noch am zweiten und dritten Tage volle Hoffnung auf einen Erfolg besteht, war er ganz erstaunt und sagte, er müsse das allen seinen Nachbarn erzählen und auch den Pfarrer bitten, daß er es in der Kirche verkündige. Der Mann wohnt in der nächsten Umgebung von Laibach. Hätte er sofort einen Arzt gerufen, wären heute alle seine Kinder am Leben, auch der Knabe, dessen Verlust er besonders betrauert. — Dieser Fall sollte wohl Veranlassung geben, daß das Publikum allseits über die Fortschritte der Medizin aufgeklärt wird, insbesondere aber über die Heilbarkeit der Diphtherie, die seit der Einführung des Heilserums alle ihre Schrecken verloren hat.

— (Der katholische Gesellenverein in Laibach) veranstaltete vorgestern einen Unterhaltungsabend, der nebst zwei Männerchören mehrere komische Szenen sowie die einaktige Posse „Za letovišče“ brachte. Die Gesangsnummern unter Leitung des Herrn Lehrers Gorup fanden reichen Beifall; die komischen Szenen trugen den Herren Brancič, Petelin, Bajt und Ložar die verdiente Anerkennung ein; ein dramatischer Auftritt („Morilec“) wurde von Herrn Brečar gut ausgeführt, und die Posse entfesselte lebhafteste Heiterkeit. Der Saal des Handwerkerheims war bis aufs letzte Plätzchen besetzt.

— (Der Musikerverein für Laibach und Umgebung) hielt gestern seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Erschienen waren 30 Mitglieder. Der Vereinsobmann, Herr Karl Bietsch, referierte über die Tätigkeit des Vereines und besprach insbesondere den Stand der weit vorgeschrittenen Theaterfrage, die für die nächste Saison zugunsten der Zivilmusik gelöst werden dürfte, zumal die hiesige Regimentskapelle speziell in der Wintersaison zu stark überbürdet und Laibach die einzige Stadt in Oesterreich ist, wo die Theatermusik ständig vom Militär besorgt wird. — In den Ausschuss wurden gewählt: Jakob Gorjanc als Obmann, Siegmund Wohlfart dessen Stellvertreter, Josef Stark, Anton Smoboda, Adolf Krusič, Karl Bietsch, Vaclav Zulaf, Josef Kasparek, Anton Klier als Komiteemitglieder, Josef Medhura und Miroslav Zelinka als deren Stellvertreter, Anton Jatzl, Franz Welsch und Karl Kutschera als Mitglieder der Kontrollkommission.

— (Robelsport in Oberkrain) Der Robelsport ist schon lange nicht mehr ein Exklusivsport der nordischen Länder. Siegreich bringt dieses Wintervergnügen in alle dem Verkehre geöffneten Länder vor und allwinterlich rückt es seinen Grenzstein — soweit die Schneegrenze es erlaubt — mehr und mehr gegen Süden vor. Auch in unserem Oberländchen hat es ein äußerst dankbares Betätigungsfeld gefunden. Die mit Naturschönheiten so reichlich bedachten, indes bis vor kurzem dem großen Weltverkehre noch bedauerlich entlegenen Gegenden, wurden erst durch die Karawanken- und Wocheiner Bahn zu einem Gebiete, mit welchem Wertsport und Weltverkehr zu rechnen beginnen. Zu den Ortschaften, die durch die neuen Bahnen weltbekannt werden dürften, gehört unstreitig auch der Markt Apling. Der aufstrebende Marktflecken ist heute nicht nur ein bekannter Industrieort, nicht nur ein touristischer Ausgangspunkt der besten Ordnung, sondern auch eine recht schätzbare Winterportstation. Von Apling (573 Meter) führt über Alpen gegen die Golica hin ein gut erhaltener Fahrweg, der sich bis nach Reichenberg (1173 Meter) in trefflichem Zustande befindet und im Winter eine herrliche Robelbahn bildet. Die ganze Strecke ist 7.5 Kilometer lang und durchwegs für Robelfahrten geeignet. Der erste Aufstieg von Apling bis Prihobi in einem Längenausmaße von 2.3 Kilometern ist der steilste und weist einen Höhenunterschied von 255 Metern auf, somit auf 10 Meter ein Durchschnittsgefälle von 1.1 Metern, während sich das Terrain von Prihobi bis Alpen auf einer Strecke von 2 Kilometern um 120 Meter hebt, was ein Durchschnittsgefälle von 60 Zentimetern auf je 10 Meter ergibt. Von Alpen bis Reichenberg beträgt das Gefälle durchschnittlich 65 Zentimeter auf 10 Meter; somit besitzt die ganze Strecke ein hinreichendes Gefälle für Robelfahrten. Der Aufstieg (1 Stunde bis Alpen, bezw. 2 Stunden bis Reichenberg) entschädigt uns im reichlichsten Maße. Schon bei Prihobi fesseln uns die weiten Schneehalden der Südhänge der Golica, für Skipartien wie geschaffen und mit jedem Schritte wird der Abstieg auf die schneebedeckten Felswände der Triglavgruppe herrlicher. Für eine warme Stube, ein gutes Essen und erquickendes Getränk sorgt der bekannte Alpenwirt „Kopisar“, der auch Robeln im Vorrat hält, so daß dem Robler das Hinaufschleppen der Robel erspart bleibt. — Auch im heurigen, relativ milden Winter wurde in Apling bereits macker gerodelt und allsonntäglich stellen sich daselbst

Freunde des Wintersportes aus nah und fern ein, insbesondere sind außer den Laibacher Gästen Görzer und Triester, aber auch Villacher, Klagenfurter, Grazer und Wiener nie fehlende Besucher. Neulich wurden wieder vom Photographen Herrn Paulin in Aibling ein paar trefflich gelungene Aufnahmen beauftragt, die demnächst weitere Verbreitung finden und den Ruf der Wintersportstation Aibling in die breitesten Schichten tragen werden. E.

— (Ball der Arbeiter der f. u. t. Pulverfabrik in Stein.) Man schreibt uns aus Stein: Das bescheidene Ballfest, das Samstag den 8. d. M. die Arbeiter und Meister der hiesigen f. u. t. Pulverfabrik in den neuerbauten Gasthauslokalitäten des Herrn Slabajna gaben, verdient zwar lange nicht diesen Namen, doch stach es weit über alle ähnlichen Veranstaltungen hervor, die in den letzten Jahren in unserem Städtchen gegeben wurden. Schon der Umstand, daß es der erste Ball ist, den die Pulverarbeiter seit dem mehr als 50jährigen Bestande der Fabrik gaben, gestaltete die Sache reizend, noch mehr der Umstand, der von dem guten Geiste der Arbeiterschaft spricht und welcher sich unter der tüchtigen Leitung des jetzigen Fabrikdirektors in jeder Beziehung fühlbar macht, daß sie die erste Aufführung eines Balles zum Jubiläumsjahre Seiner Majestät bestimmten und dabei noch den edlen Zweck verfolgten, arme hilfsbedürftige Arbeiter momentan zu unterstützen. Das einfache Fest verlief auch in aller Gemütlichkeit, so daß die Spitzen der Behörden, der Bürgermeister und die Gemeindevertretung, die Lehrerschaft und natürlich die Pulverfabrik längere Zeit als Zuschauer dem heiteren Treiben beizuhängen. Um das Zustandekommen des schönen Festes machten sich besonders der Pulvermeister Logar und der Turbinenmeister Kegel sowie Vorarbeiter Strbinac verdient; sie fanden auch die gebührende Anerkennung. Daß ein Kranz von schönen und anmutigen Frauen und Mädchen dem Tanze die rechte Weihe gab, ist selbstverständlich. War es doch an diesem Abend auch dem Pulverarbeiter gestattet, Feuer zu haben. — Zum Tanze spielte die Steiner Stadtmusik (14 Mann) auf und der Männergesangsverein „Vira“ ließ in den Pausen seine Chöre ertönen.

— (Praktischer Melkfurs in Stauden.) An der landwirtschaftlichen Schule in Stauden findet gegenwärtig mit den Anstaltszöglingen ein praktischer Melkfurs statt. Die praktischen Anleitungen werden vom Melker Certovnik aus Trstenin, einem gebürtigen Wocheiner, gegeben.

* (Aufführung des Gemsträube in den Karawanken.) Wie man uns mitteilt, wurde in den Karawanken, und zwar im Loibltales und auf der Golica das Auftreten der Gemsträube unter dem Wilde festgestellt. Um eine weitere Verbreitung dieser für den Gemsträubestand außerordentlich gefährlichen Seuche möglichst zu verhindern, sind bereits Verhandlungen eingeleitet worden. — r.

* (Der eiserne Uebergangssteg auf der Südbahnstation.) Diesertage wird der Uebergangssteg bei dem Eisenbahnübergange auf der Wiener Straße fertiggestellt und der allgemeinen Benützung übergeben werden.

— (Die Laibacher Vereinstapelle) konzertiert heute im Kinematographen „Edison“, und zwar bei den Vorstellungen um 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.

* (Aus Amerika) sind diesertage 80 Kroaten und 100 Krainer zurückgekehrt.

* (Verloren) wurde: ein Vognon mit den eingravierten Buchstaben A. L., ferner eine Zehntronnente.

* (Gefunden) wurde: ein feibener Damengürtel, eine silberne Herrenschenuhr und ein Spazierstock.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Endlich waren die Hindernisse, die seit geraumer Zeit die Aufführung von Schillers „Kabale und Liebe“ vereitelten, glücklich beseitigt worden und nicht nur zur Freude der Jugend, die ihren Schiller im Herzen, Beifall in den Händen wie gewöhnlich ein ebenso dankbares, wie begeistertes Publikum beistellte, sondern auch zur Erbauung aller schon längst jeder Illusion entwachsen gelangte gestern des unsterblichen Dichters drittes dramatisches Jugendwerk zur Aufführung, von dem der Literaturhistoriker Professor Adolf Stern zutreffend bemerkt: „Das sittliche Pathos, in dem die Donner des jüngsten Gerichtes rollen, der geniale Instinkt, der mitten in der Uebertreibung und unter den Hüllen vergänglicher Zeitfitt den Kern menschlicher Natur und Unnatur, menschlicher Leidenschaften und Laster trifft und zutage zwingt, die dramatische Kraft, welche die einmal angelegte Handlung straff im Zügel hält und zum Ziele treibt, veralten weder, noch werden sie wirkungslos.“ Die Schwächen in der Zeichnung der einzelnen Charaktere werden durch die Kraft und Leidenschaft des Ganzen aufgewogen; sie bieten sicher dem Darsteller schwierige, niemals aber undankbare Aufgaben. — Die Aufführung zeugte von dem schönen Können der Darsteller, denen in der nüchternen Luft des modernen Stückes nicht der Atem für die großen Leidenschaften der Klassiker ausgegangen ist. Die Rolle des Ferdinand wurde von Herrn Volkmann mit der Intelligenz eines begabten und denkenden Schauspielers ausgestattet und besonders

in den leidenschaftlichen Szenen mit padendem Temperament gespielt. Die stolze Lady Milford gelangte durch Fräulein Kunst-Günter in der äußeren vornehmen Erscheinung und Haltung zu schöner Wirkung. Zu bedauern war, daß ihre Sprechweise hier und da unverständlich war und sie zu viel Zurückhaltung in den Höhepunkten zeigte. Als Luise bewies Fräulein Allers schönversprechende Begabung, vor allem natürliches, warmes Empfinden. Leider vermag das Organ in den Steigerungen der Leidenschaft; auch muß die junge Dame ihre Aussprache besser kontrollieren. Herr Maier verkörperte den Präsidenten mit der Reife des erfahrenen Künstlers, mit eindrucksvoller Würde und trefflicher Charakterisierung. Den schurkischen Wurm zeichnete Herr Bastars in eindringlichen scharfen Linien; das Publikum ehrte den begabten Künstler durch eine besondere Widmung. Die Verspottung der Hofgesellschaft der Rotokzeit durch die Figur des Hofmarschalls Kals fand in Herrn Kegel einen famosen Repräsentanten. Als Musiker Miller erfreute Herr Weismüller das Publikum durch seine treffliche Leistung; Frau Mannung gab die alte Millerin mit richtigem Verständnis. Der ausgezeichnete Besuch und der begeisterte Beifall nach jedem Akt schlusse bewies, daß die Aufführung von Klassikervorstellungen nicht nur eine dankbare, sondern auch eine lohnende Aufgabe bildet.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Heute (ungerader Tag) geht Przhyszewski's dreiaktiges Drama „Das goldene Vlies“ zum erstenmal in Szene. — Uebermorgen (gerader Tag) wird Orstoski's dreiaktige Oper „Rusalka“ mit Fräulein Collignon in der Titelpartie zur Aufführung gelangen. Die Partie des Prinzen singt zum erstenmal Herr Stanislaus Orzelski.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Februarheftes: 1.) Vladimir Levstik: Sonett. 2.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongresszeit. 3.) E. Solar: Gewitter. 4.) J. Glonar: Durchs Dorf. 5.) Dr. Josef Zominset: Das glorreiche und das elende Italien. 6.) Sobje: So und verkehrt. 7.) Ivan Gantar: Gerechte Strafe Gottes. 8.) Bojislav Molc: Die Heimat. 9.) Dr. Karl Hinterlehner: Die slovenische wissenschaftliche Terminologie und unsere Universitätsfrage. 10.) A. Aster: Ballade von der schönen Ursta. 11.) Dr. Dragan Sarda: Grundgedanken zur künftigen Geschichte der slovenischen Literatur. 12.) Ljubmila Poljanec: Konstantinopler Visionen. 13.) Dr. W. Smid: Die altslovenischen Gräber in der Wochein. 14.) Podlimbarski: Aus alten Aufzeichnungen. 15.) Adolf Robida: Der Vampyr. — In den üblichen Rubriken finden sich Beiträge von Dr. Josef Zominset, Dr. P. Groselj, Anton Jeršinović, Dr. B. Joerster, Dr. Fr. Zbasnit, Vladimir Levstik, Dr. Fr. Jlesič u. a.

— (Ein neues Prachttheater in London.) Wie aus London berichtet wird, plant der Theaterunternehmer Lyons die Errichtung eines neuen großen Theaters in Haymarket, das zu den großartigsten und prunkvollsten in ganz Europa gehören soll. Das Gebäude, das in einer Breite von 80 Fuß und einer Tiefe von 110 Fuß nach den Zeichnungen von Kuntz und Ford, den Erbauern des neuen Gaietytheaters, aufgeführt werden soll, wird in seiner Fassade und im Inneren mit kararischem Marmor bekleidet und in imposanten Formen gehalten sein. Auch der Zuschauerraum des Theaters, das zwei Ränge erhalten wird, soll eine prächtige Ausstattung erhalten.

— (Der Kunstwart.) Halbmonatschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 4 Mark, das einzelne Heft 75 Pfennig.) — Inhalt des zweiten Jännerheftes 1908: Segantini. Vom Herausgeber. — Zwischenaktmusik als Kulturträger. Eine Anregung. Von Richard Battka. — Leseblätter: Aus neuen Dramen: Aus Wilhelm von Scholz's „Meroe“. Aus „Fiorenza“ von Thomas Mann. Aus Heinrich Liliensfeld's „Großem Tag“. — Rundschau: Der Forscher als Künstler (G. Stollersoth). Von Stephan George (W. Rath). „Wilbe“ und „gebändigte“ Form (G. Spitteler und Avenarius). Berliner Theater (Fr. Düfel). Hamburger Theater (H. Frand). Vom Theaterspielplan (Ferd. Gregori). Turmmusik. Massenfest in Berlin (L. Schmidt). Allerhand kleinere Chorwerke (G. Köhler). Segantini's Andenken. Von der Kunst unserer Zeit (Segantini). Hebbel und Th. Th. Heine. Die neuen Zehnmarksteine (Avenarius). Januar (A. Thümer). Die Wiedereroberung harmonischer Kultur (F. Schumacher). Zum Hardenschen Prozesse (Avenarius). „Kinder des Vaterlandes“ (Häfer). Vom englischen Roman der letzten Jahre (A. v. Gleichen-Rußwurm). Die Wurzeln der Frauenbewegung (R. Mayreder). Die hohe Schule (H. Lofsch). — Bilder- und Notizenbeilagen: Segantini, Die beiden Mütter; Frühlingsweide; Alpenwiese; Nirwana; Die Liebe an der Lebensquelle; Bildnis Segantini's. — Konta, Die Monduhr; Reichardt, Warnung (Klavierbegleitung); Harber, Ständchen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Portugal.

Lissabon, 10. Februar. Eine ungeheure Menschenmenge harret seit den frühesten Morgenstunden der Eröffnung der Pforte der St. Vinzenzkirche. Auch heute halten ausländische Offiziere die Totenwache. Palastangehörige erzählen, daß sich Königin-Witwe Amalie, auf deren Bitten die den Sarg des Kronprinzen bedeckende Fahne abgenommen worden war, auf den Sarg stürzte und ihn in tiefer Erschütterung mit Küssen bedeckte, bevor er aus dem Palast getragen wurde.

Lissabon, 10. Februar. Einige Blätter, namentlich „O Seculo“ und „Independencia“, bezeichnen die vollständige politische Amnestie als einziges Mittel für König Manuel, um das Land zu entwerfen und alle Herzen zu erobern.

Prag, 10. Februar. Heute nachmittag ist auf einem Neubau in der Josefstädtergasse eine Betonzimmerbede eingestürzt, wobei vier Arbeiter verschüttet wurden. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden schwer und einer leicht verletzt.

St. Georgen im Schwarzwald, 10. Februar. Bei einem Feuer in dem einsam gelegenen Hause eines Arbeiters fanden die halbgelähmte Mutter des Besitzers sowie seine drei Kinder im Alter von 1 bis zu 4 Jahren den Tod in den Flammen.

Grindelwald, 10. Februar. Der Direktorstellvertreter der Anglo-österreichischen Bank in Wien, Eugen Wolf, der in Begleitung von Herrn und Frau Alfred Mayer und der Führer Fritz Amater und Josef Ravel die Tour aus der Lötscherlücke nach Grindelwald auf Skiern machen wollte, ist beim Aufstiege zum Oberen Mönchsloch beim Verlassen der Trasse in einen 70 Meter tiefen Gletscherspalt abgestürzt und tot liegen geblieben. Die Bergungsexpedition von zwölf Führern begibt sich heute nacht auf den Weg.

Angelkommene Fremde.

Hotel Union.

Am 8. und 9. Februar. Ihre Durchlaucht Fürstin Windischgrätz. — Kommerzienrat, F. Adler, Hoffmann, F. Adler, Kind, Bellat, Großer, Grüner, Piber, Hartmann, Zirnauer, Krauß, Cudermann, Karp, Spiegler, Dr. Scherl, Schafranek, Zungnickel, Doherty, Katoski, Kubik, Hartmann, H. Schöner, Behöber, Brunnler, Kossat, Kojin, Reifende; Altmann, Steger, Raab, Kiste, Wien. — Ferk, Ingenieur; Kalschier, Reifende, Graz. — Schölling, Reifende, München. — Stod, Mihelich, Privatier, Trieste. — Lenck, Notar, Bischofsfeld. — Eder v. Rech, Militär-Bauingenieur; Dr. Bazala, Professor, Agram. — Brückner, Ingenieur, Carpano. — Jolović, Kfm.; Kien, Kerin, Reifende, Budapest. — Berlovich, Reifende, Paris. — Zupan, Privat, Kronau. — Berco, Ingenieur, Krainburg. — Urbanich, Gutsbesitzer, Schloß Thurn.

Verstorbene.

Am 7. Februar. Stephan Sulikowski, Schauspieler, 32 J., Franz Josef-Straße 1, Jelen.

Am 8. Februar. Juliana Jafopin, Besitzerstochter, 6 Tage, Slovica 44, Fraisen. — Marianna Verhovnik, Tagelöhnergattin, 29 J., Martinsstraße 26, Tubercul. pulm. — Stanislaus Bester, Gärbersohn, 9 Mon., Rabekystraße 12, Eclampsia intest. — Maria Podobnik, Lehrerswitwe, 76 J., Domplatz 16, Marasmus.

Am 9. Februar. Franz Kattelj, pens. Schulleiter, 74 J., Theatergasse 5, Neoplasma abdom.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
10	2 u. N.	740,4	5,4	NO. mäßig	teilw. bew.	
	9 u. N.	743,7	0,2	„	heiter	
11	7 u. F.	747,8	-5,7	SSO. mäßig	„	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1,6°, Normal 0°.

Wettervorhersage für den 11. Februar für Steiermark und Kärnten: Bedeckt, kalt, gleichmäßig; für Krain: meist heiter, schwache Winde, kalt, gleichmäßig; für das Küstenland: meist heiter, schwache Winde, kühl, gleichmäßig.

Wichtige Zeit. Um allen irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei an dieser Stelle nochmals bemerkt, daß unsere Werte seit 8 Jahren die richtige Zeit direkt von der Sternwarte des I. I. Maritimen Observatoriums in Triest bezieht, zu welchem Zwecke beide Instrumente mit telegraphischen Stationen ausgerüstet sind. Unsere Werte verjagt jederzeit über eine auf Sekunden verlässliche **mittelenuropäische Zeit**. Die Landhausuhr wird auf telephonischen Wege wöchentlich einmal richtiggestellt und täglich mit unseren Instituts-Chronometern verglichen. Am 9. Februar war die Landhausuhr 8 Sekunden, am 10. Februar 18 Sekunden, am 11. Februar 27 Sekunden der mittelenuropäischen Zeit (nach dem I. I. Maritimen Observatorium in Triest) voraus.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der L. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Februar	Herb- distanz km	Beginn			Maximum (Aus- schlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen h m	Instrument
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
9.	500	10 29 25	— — —	— — —	10 31 08 (2-9)	10 52	V
9.	10.000	19 24 38	19 32 48	19 48 48	19 58 48 (4-2)	20 50	V
Samburg:							
9.	8000	19 24 09	19 33 05	19 51 —	— — —	— —	W
Triest:							
9.	7000	19 24 14	— — —	— — —	19 53 41 (6-9)	20 45	E
Wien:							
9.	7-8000	19 — 24	— — —	— — —	19 53 — (12)	19 45	W
Padua:							
9.	—	19 — 25	— — —	— — —	— — —	— —	V

Die Bodennunruhe** ist in weiterer Abnahme be-
griffen. Sie ist heute, den 11. Februar, am 12-Sekundenpendel
sehr schwach, am 7-Sekundenpendel schwach und am 4-Sekundenpendel mäßig stark.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Giert.
V = Mikroskopmagnet von Vincenti, W = Wiebert-Pendel.

** Die Bodennunruhe wird in folgenden Stärkenklassen eingeteilt:
Auslässe bis zu 1 Millimeter sehr schwach, von 1 bis 2 Millimeter
schwach, von 2 bis 4 Millimetern mäßig stark, von 4 bis 7 Millimetern
stark, von 7 bis 10 Millimetern sehr stark und über 10 Millimeter außer-
ordentlich stark. — Allgemeine Bodennunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende
starke Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 66.

Nepar.

Danes v torek dne 11. februarja 1908:

Prvič:

Zlato runo.

Drama v treh dejanjih. Spisal Stanislav Przybyszewski.

Preložil V. F. Jelenc.

Začetek ob pol 8.

Konec ob 10.

Aber gestern war der Direktor in Angst!

Die neue Oper sollte sein, das Haus war am Morgen
schon ausverkauft und am Mittag sagt plötzlich der
Regisseur ab! Heiser — kein Ton in der Kehle!
Der Theaterarzt schreibt ein Attest: 8 Tage Schonung.
Da stürzt der Direktor in das erste beste einschlägige
Geschäft und kauft eine Schachtel Faas Sodener
Mineral-Pastillen, eilt damit zum Bräunlski und
bittet und bettelt, bis der ein paar Pastillen in heißer
Milch nimmt und nachher noch ein paar am Abend
zerkaut. Na — und wie hat er dann am Abend
geungen? Glänzend. Und das haben nur Faas echte
Sodener getan —!

Man kauft sie für K 1.25 die Schachtel in
allen Apotheken, Drogerien und Mineral-
wasserhandlungen. (449) 2-1

Danksagung.

Anlässlich meiner 25-jährigen Tätigkeit als Expeditorin
in der Buchdruckerei Kleinmayr & Bamberg wurden mir so
viele herzliche Ehrungen und schmeichelhafte Beweise der Freund-
schaft zuteil, daß ich mich verpflichtet fühle, hierfür meinen ver-
bindlichsten Dank zu sagen. Namentlich danke ich meinem
Herrn Chef Ottomar Bamberg sowie Herrn Druckereileiter Karl
Rüting für deren ehrende Anerkennung, all meinen Mitarbeitern
und Mitarbeiterinnen für die sinnigen Geschenke und endlich
all den in sonstigen Druckereien beschäftigten lieben Bekannten,
die mir zu meinem Dienstjubiläum, ob mündlich, ob schriftlich
ihre Glückwünsche entboten.

Fanny Widmayer.

Schönes Pianino

ist zu verkaufen.

Wird auch auf Ratenzahlungen ab-
gegeben. Wo, sagt die Adminstr. dieser
Zeitung. (649) 2-1



Max Gutmann, Kassier der Josefstaler Papier-
fabriken, und Brigitta Gutmann, geb. Tonfern
geben im eigenen und im Namen ihrer Kinder
Max, Brigitta und Adolf allen Verwandten,
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht
von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes,
beziehungsweise Bruders

Herbert Gutmann

welcher Montag den 10. Februar um 2 Uhr nach-
mittags in seinem 7. Lebensjahre in ein besseres
Jenseits abberufen wurde.

Mittwoch den 12. Februar um 1/3 Uhr nach-
mittags wird die Leiche des teuren Kindes vom
Landeshospital aus nach Mariafeld überführt, wo
um 3 Uhr die Beisetzung im eigenen Grabe erfolgt.
Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 10. Februar 1908.

Danksagung.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher
Teilnahme, die uns nach dem Ableben unserer
innigstgeliebten, unerfesslichen Gattin, bezw. Mutter,
der Frau

Fanni Rham

von so vielen Seiten zuteil geworden sind, ferner
für die zahlreiche Beteiligung an dem Zeichen-
gängen und für die prachtvollen Kranzpenden
sprechen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten
Dank aus. Insbesondere danken wir dem löblichen
Kaufm. Gesangsverein «Mercur» für den rührenden
Grabgesang und dem Herrn Dr. Rus für seine
anopfernde Hilfeleistung während der Krankheit
der Dahingeschiedenen.

Laibach, 8. Februar 1908.

Frau Rham samt Familie.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120.000.000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63.000.000.—

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatt) vom 10. Februar 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats- schuld.		Vom Staats zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- obligationen.		Bulg. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2%		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gesp.-Sch. d. 3%, Bräm.-Schuld d. Bobentr.-Anst. Em. 1889		Unionbank 200 fl.		Industrie-Unternehmungen.	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1885,		87 75	88 75	510—	520—	551 50	552 50	124—	125 75
4% Lomb. Rentenf. Kronen	97 85	400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	98—			80—	85—	241—	242—	740—	742—
ditto (Rann.-Zins) per Kasse	97 85	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr.	113 85					344—	346—		
4 2/3% d. W. Noten (Febr.-Aug.)	99 90	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr.	115—			Aktien.					
per Kasse	99 90	4% ab 10%	115—			Transport-Unternehmungen.					
4 2/3% d. W. Silber (April.-Okt.)	99 90	4% ab 10%	115—			Aussig-Leptinger Eisenb. 500 fl.	2440—	2450—			
per Kasse	99 90	4% ab 10%	115—			Böhmische Nordbahn 150 fl.	395—	405—			
1880er Staatslose 500 fl. 4%	132 60	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	97 95			Büschlebrader Eise. 500 fl. RM.	2920—	2940—			
1880er „ 100 fl. 4%	216—	ditto Em. 1904	98 20			ditto (lit. B) 200 fl. per Ult.	1116—	1120—			
1884er „ 10 fl.	262 50	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97 90			Donau - Dampfschiffahrts - Ges.					
1884er „ 50 fl.	262 50	ditto	97 90			1. t. t. priv. 500 fl. RM.	1035—	1044 80			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	291—	Galizische Karl Ludwig - Bahn	97 90			Dur-Wadenbader E.-B. 400 Kr.	559—	560—			
		(div. St.) Eise. 4%	97 90			Ferdinands-Nordb. 1000 fl. RM.	5350—	5390—			
Staatsschuld d. i. Reichs- rate vertretenen König- reiche und Länder.		Galizische Karl Ludwig - Bahn	97 90			Kais.-Oberb. Eisenbahn	368—	372—			
Österr. Goldrente Rentenf. Gold	117 10	(div. St.) Eise. 4%	97 90			200 fl. S.	368—	372—			
Österr. Rente in Kronenw. 4%	97 85	Ung.-galiz. Eisen 200 fl. S. 5%	105—			Lomb.-V. - Eisenbahn	575—	577—			
ditto per Ultimo	97 85	ditto 400 u. 5000 Kr. 3 1/2%	105—			Alb.-B., Triest, 500 fl. RM.	428—	438—			
Öst. Anleihe-Rente, 4%, 3 1/2%	89 25	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	428—	438—			
		ditto	97 90			ditto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.	428—	438—			
Eisenbahn-Staatsschuld- verschreibungen.		Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. obgl.	217 50	218—			
Elisabeth-Bahn i. G., Rentenf. 4%	115 50	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			Staats-Eisenb. 200 fl. S. per Ult.	680 50	681 50			
Franz-Joseph-Bahn in Silber	121 50	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			Eisenbahn 200 fl. S. Silber per Ult.	145 10	146 10			
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.)	97 20	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			200 fl. RM.	407—	409—			
Kudolf-Bahn in Kronenwähr.	97 85	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			Transport-Ges., intern., W.-G.	173—	175—			
Österr. Eisenbahn in Kronenwähr.	97 85	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			Ungar. Westbahn (Raab-Gras)	406—	407—			
Öst. Anleihe-Rente, 4%, 3 1/2%	89 25	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			200 fl. S.	406—	407—			
		Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90			Br. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	220—	240—			
Andere öffentliche Anleihen.		Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
Österr. Landes-Anl. (div.) 4%	92 50	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
Österr. herceg. Eisenb.-Landes- Anleihen (div.) 4 1/2%	99 40	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	103 75	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
Wiener Verkehrs-Anl.	97 40	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
ditto 1900 4%	97 40	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
Anleihen der Stadt Wien . . .	102 40	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
ditto (S. ober G.) 1874	122—	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
ditto (1894)	95 30	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
ditto (Gas) v. J. 1898	97 35	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
ditto (Elektr.) v. J. 1900	97 35	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
ditto (Zins-V.) v. J. 1902	97 35	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
Österreich-Anleihen verlosb. 4%	97 35	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
Russische Staatsanl. v. J. 1906	91 80	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
f. 100 Kr. p. R.	91 80	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
ditto per Ultimo	91 80	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
Österr. Staats-Oppothekar-Anl.	121 90	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								
1892	121 90	Österr. Eisenbahn Em. 1884	97 90								

Ein und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.